

Alfen und Oberntudorf. Im Jahre 1985 wurde hier ein umfangreiches Grabensystem mit Hilfe der Luftbildprospektion entdeckt. Erste Funde von Begehungen und aus zwei Testgrabungen in den Jahren 1986 und 1988/90 deuteten auf eine jungneolithische Zeitstellung der Anlage hin. Die Fundstelle liegt am südlichen Rand einer Tongrube, durch die bereits große Teile vor ihrer Entdeckung zerstört wurden. Durch den fortschreitenden Tonabbau waren weitere Teile des Erdwerks bedroht, so daß die Außenstelle Bielefeld des Westfälischen Museums für Archäologie eine Rettungsgrabung veranlaßte. Die Ausgrabung in den Jahren 1991 und 1992 wurde als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt und vom Heimatverein Salzkotten-Oberntudorf getragen. Daniel Schyle leitete diese Grabung und legte mit dem hier zu besprechenden Werk die Befunde und Funde der Ausgrabungen sowie die Ergebnisse der Auswertungen vor.

Die Monographie ist in 15 Abschnitte gegliedert. Nach den Darstellungen der Entdeckungsgeschichte (S. 1-2), der Topographie (S. 3-6) und dem Grabungsablauf (S. 7-8) legt der Verfasser die Befunde vor (S. 9-22). Dabei geht er auch auf die horizontale (S. 20-21) und vertikale (S. 21-22) Fundverteilung ein und interpretiert die Grabenverfüllung und die Fundstreuung im Hinblick auf ihr Zustandekommen und das mögliche Vorhandensein von Wällen. Im nächsten Abschnitt werden die keramischen Funde vorgestellt (S. 23-37), die dann die Grundlage für die darauffolgende chronologische und kulturelle Einordnung des Erdwerks bilden (S. 39-42). Im ausführlichen Katalog (S. 43-93) werden die Befunde und Funde nach Flächen, Befunden, Schnitten und Abhüben geordnet vorgelegt. Die folgenden Abschnitte geben die Ergebnisse der Bearbeitungen der Steinartefakte von Bernd LANGENBRINK (S. 95-106), der menschlichen Skelettreste von Jörg ORSCHIEDT (S. 107-116), der Tierknochen von Jaco WEINSTOCK (S. 117-130) und der archäobotanischen Untersuchungen von Jutta MEURERS-BALKE, Ursula TEGTMEIER und Wolf-Dieter BECKER (S. 131-143) wieder. In der Zusammenfassung (S. 145-155) geht Daniel SCHYLE besonders auf die Einordnung des Erdwerks im Rahmen der Michelsberger Anlagen sowie auf deren mögliche Funktionen ein (S. 147-151). Der Unterabschnitt über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Oberntudorf (S. 145-146) ist außerdem in englischer (S. 152-153) und französischer (S. 153-155) Übersetzung abgedruckt. Den Abschluß der Monographie bilden die Tabellen zu den verschiedenen Kapiteln (S. 157-198), das Literaturverzeichnis (S. 199-203), die 34 Tafeln und die sieben Beilagen.

---

**Daniel Schyle: Das jungneolithische Erdwerk von Salzkotten-Oberntudorf, Kr. Paderborn: Die Ausgrabungen 1988 bis 1992**

Mit Beiträgen von Wolf-Dieter Becker, Bernd Langenbrink, Jutta Meurers-Balke, Jörg Orschiedt, Ursula Tegtmeier und Jaco Weinstock.

Bodenaltertümer Westfalens Bd. 33.  
Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1998.

**Jörg Petrasch**

Das jungneolithische Erdwerk von Salzkotten-Oberntudorf liegt auf der Paderborner Hochfläche auf einem leicht zum Almetal hin abfallenden Hang zwischen

Das jungneolithische Grabenwerk dürfte eine Gesamtfläche von ca. 12ha bei einem unregelmäßigen, rechteckigen bis ovalem Grundriß eingenommen haben. Es bestand aus fünf weitgehend parallel zueinander verlaufenden Sohlgräben, deren maximale Breite im Planum noch 5,5m, Tiefe 1,7m und Sohlbreite 2m betrug. Im Innenraum der Anlage befanden sich parallel zum Innengraben ein Palisadengrübchen sowie möglicherweise ein bis zwei Pfostenreihen.

Durch die Ausgrabungen konnte eine Fläche von insgesamt 7.000m<sup>2</sup> archäologisch untersucht werden. Abgesehen von einer 800m<sup>2</sup> großen Fläche im Innenraum, die bereits stark erodiert war, beschränkten sich die Grabungen auf einen etwa 100m langen Abschnitt der Gräben im Nordwesten des Erdwerks. Die untersuchten Befunde waren insgesamt sehr fundarm, was der Ausgräber unter anderem darauf zurückführt, daß größtenteils lange Grabenstrecken und nur wenige Grabenköpfe im Bereich von Zugängen, in denen sich meistens die Funde häufen, ausgegraben wurden. Von den 1.462 Gefäßeinheiten Keramik konnten bei 139 Exemplaren die Gefäßformen ermittelt werden. Des weiteren gingen 442 Steinartefakte, 831 artenmäßig bestimmbare Tierknochen und neun Fragmente menschlicher Skelette in die Auswertungen ein. Außerdem wurden zehn Proben für Pollenanalysen, 13 Proben zur Gewinnung pflanzlicher Makroreste und 49 Proben zur Holzartenbestimmung genommen und bearbeitet.

Die Keramik ermöglichte eine relative Datierung und kulturelle Zuweisung der Fundstelle sowie eine zeitliche Rekonstruktion der Befundabfolge. Die meisten kulturell ansprechbaren Gefäße gehören zur Michelsberger Kultur, nur wenige, generell schwieriger zu interpretierende Elemente, wie z. B. eine Baalberger Flasche oder eine Kragenflasche, können mit der Trichterbecherkultur verknüpft werden. Die äußeren beiden Gräben (Nr. 4 und 5) enthielten ausschließlich Gefäße der älteren Michelsberger Kultur, vor allem beckenförmige Schüsseln und ältere Tulpenbecher. Solche Gefäßformen überwiegen auch im inneren Graben (Nr. 1). Jedoch kommen hier auch einige jüngere Elemente wie Knickwandschüsseln und die zweihenkelige Flasche des Baalberger Typs dazu. In den beiden Gräben in der Mitte (Nr. 2 und 3) wurden ausschließlich Formen der jüngeren Michelsberger Kultur, das Bruchstück einer Ösenleistenflasche und ein offenes Gefäß mit einem breiten Bandhenkel (Taf. 10; 12) gefunden. Aufgrund dieser Beobachtungen rekonstruierte der Ausgräber die Abfolge der Befunde: Während der älteren Michelsberger Kultur (wahrscheinlich in deren jüngerer Hälfte) wurden die beiden äußeren Gräben ausgehoben und vermutlich auch wieder verfüllt. Der innere Graben kann bereits gleich-

zeitig mit den äußeren beiden ausgehoben worden sein, stand dann jedoch offensichtlich erheblich länger offen. Die beiden Gräben in der Mitte sind dagegen deutlich jünger, sie dürften während der jüngeren Michelsberger Kultur, zu einer Zeit, als der Innengraben noch offen stand, ausgehoben worden sein.

Spätestens seit den 80er Jahren sind in Mitteleuropa die Erdwerke ein zentrales Thema der Neolithikumsforschung. Bei kaum einer anderen Denkmälergruppe war in den vergangenen Jahren eine ähnlich explosionsartige Vermehrung des Bestandes möglich. Besonders vielfältig ist ihr Erscheinungsbild jetzt im Jungneolithikum. So sind bislang acht verschiedene Lagetypen zu erkennen (MEYER 1995, bes. 82-83). Wie zu erwarten, variiert der Grundriß in Abhängigkeit dieser Lagetypen, jedoch auch unabhängig davon. Ihre Grundfläche schwankt zwischen unter 1/4ha und über 90ha. Bei einem solchen Forschungsstand ist es nicht verwunderlich, wie offen und kontrovers zur Zeit die Interpretation jungneolithischer Grabenanlagen diskutiert wird (ANDERSEN 1997, 301-308; BERTEMES 1991; MATUSCHIK 1991; MEYER 1995; PETRASCH 1998; RAETZEL-FABIAN 1999). Angesichts der großen Bandbreite dieser Denkmäler gehen die meisten Bearbeiter davon aus, daß nicht alle Erdwerke nach dem gleichen Muster interpretiert werden können. Folglich erwartet man in der Regel von der Auswertung einer räumlich und zeitlich möglichst eng umgrenzten Gruppe von Grabenanlagen, deren Merkmale eine geringe Variation aufweisen, die deutlichsten wissenschaftlichen Fortschritte. In dieser Hinsicht scheint der ostwestfälisch-süd-niedersächsisch-nordhessische Raum momentan besonders interessant. Aufgrund einer regen Prospektionstätigkeit in den letzten zwei Jahrzehnten existiert hier ein wohl forschungsbedingter Verbreitungsschwerpunkt jungneolithischer Erdwerke. Vor diesem forschungsgeschichtlichen Hintergrund muß die hier zu besprechende Arbeit gesehen werden.

Mit der vorliegenden Monographie stellt der Verfasser in einer mustergültigen Materialvorlage die Befunde und die Keramik des Michelsberger Erdwerkes von Salzkotten-Oberntudorf vor und macht sie damit für die weitere Erforschung der jungneolithischen Grabenanlagen zugänglich. Durch die Mitarbeit zahlreicher Spezialisten werden in diesem Werk auch die Steinartefakte, die Menschen- und Tierknochen sowie die archäobotanischen Reste vorgelegt, so daß die bisherigen Forschungen an diesem Platz damit abgeschlossen sind. Für die Interpretation des Erdwerkes dürften die Untersuchungen der Menschenknochen, ungeachtet der sehr kleinen Grundgesamtheit von nur neun Exemplaren, von besonderem Interesse sein, konnte doch der Bearbeiter dadurch mehrstufige Be-

stattungssitten an diesem Fundort nachweisen. Daraus könnte man die Arbeitshypothese ableiten, daß große jungneolithische Erdwerke eine zentrale Funktion bei der Bestattung der Toten spielten. Vereinzelt Menschenknochen kommen jedoch auch in Siedlungen vor und müssen in Erdwerken nicht zwangsläufig mit deren primärer Funktion verknüpft gewesen sein. Eine Untersuchung von verschiedenen Erdwerken und Siedlungen in einer Kleinlandschaft verspricht hierzu interessante Aufschlüsse. Dabei wäre auch erneut der Frage der Innenbebauung der Grabenanlagen sowie der Verteilung der Funde, insbesondere der Menschenknochen, im Bereich dieser Denkmäler nachzugehen. Der ostwestfälisch-süd-niedersächsisch-nordhessische Raum wäre aufgrund des zur Zeit im überregionalen Vergleich ungewöhnlich guten Forschungsstandes hervorragend für solche Arbeiten geeignet. Mit der hier besprochenen Monographie liegt bereits ein erster guter Ausgangspunkt für eine solche fragestellungsorientierte Erdwerksforschung vor.

#### Literatur

ANDERSEN, N.H. (1997) The Sarup Enclosures. *Sarup I. Jutland Arch. Soc. Publ. 33*. Moesgaard 1997.

BERTEMES, F. (1991) Untersuchungen zur Funktion der Erdwerke der Michelsberger Kultur im Rahmen der kupferzeitlichen Zivilisation. In: LICHARDUS, J. (Hrsg.) *Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altertumskd. 55*. Bonn 1991, 441-464.

MATUSCHIK, I. (1991) Grabenwerke des Spätneolithikums in Süddeutschland. *Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991*, 27-55.

MEYER, M. (1995) Bemerkungen zu den jungneolithischen Grabenwerken zwischen Rhein und Saale. *Germania 73, 1995*, 69-94.

PETRASCH, J. (1998) Graben- und Palisadenanlagen (Erdwerke). In: PREUß, J. (Hrsg.) *Das Neolithikum in Mitteleuropa: Kulturen, Wirtschaft, Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v.u.Z. Bd. 1/1*. Weißbach 1998, 187-199.

RAETZEL-FABIAN, D. (1999) Der umhegte Raum: Funktionale Aspekte jungneolithischer Monumental-Erdwerke. *Jahresschr. Halle 81, 1999*, 81-117.

Dr. Jörg Petrasch  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
und Archäologie des Mittelalters  
Schloß Hohentübingen  
D - 72070 Tübingen